

133. Geschlecht. Seeteufel.

Nantes ; Lophius.

Lophia bedeutet im Griechischen eine kammar- Geschl. Benennung.
rige Erhöhung in dem Nacken der Thiere, und weil dieses Geschlecht zum Theil oben dergleichen Erhöhungen, als auch an den Seiten gewisse Hervorragungen und Fortsätze hat, so ist ihm gegenwärtiger Geschlechtsname zuerkannt. Nun geben aber eben diese Erhöhungen und Hervorragungen ein wunderliches und zugleich fürchterliches Ansehen, daher hat man die Fische dieses Geschlechts mit dem Namen Seeteufel belegt.

Die Kennzeichen aber, wodurch der Ritter Geschl. Kennzeichen.
dieses Geschlecht von andern unterscheidet, sind folgende. Hinter den Seitenfortsätzen oder sogenannten Armen, sind einzelne Luftlöcher. Das Maul ist voller sehr kleinen Zähnen. Die Brustflossen sitzen an den Seitenfortsätzen, und nach dem Arredi sind nur drey innere Luftwerkzeuge vorhanden. Man hat nur eine europäische, dann zwey indianische Arten, welche wir nun näher beschreiben wollen.

I. Der Meerfrosch. Lophius Piscatorius.

Der Beyname Piscatorius ist diesem Fische gegeben, weil er durch gewisse ausgebreitete Werkzeuge oder Fortsätze am Maule, die Fische, die ihm zum Raube dienen, gleichsam auffischt, und sie also fängt. Der Name Meerfrosch kommt von der Gestalt her, da er einige Aehnlichkeit mit einem Fischartigen 1. Meerfrosch. Piscatorius.

Bastardfrosch hat, der zuweilen mit diesem Fische verwechselt wurde, wie wir solches oben pag 64. und 65. angezeigt haben. Daß aber beyderley Benennungen für diese Art schicklich sind, wird sich leicht aus dem Namen schließen lassen, welche derselben sonst gegeben werden; denn sie ist der Alten Rana piscatrix oder Rana marina; dahingegen vorbesagte Froschart nur Rana piscis genennet wird. Uebrigens wurde diese Art vom Aristoteles Batrachos Halios; und vom Rondelet Galanga genennet. Die übrigen Benennungen sind in Venedig, Rospus-Fisch, das ist, Froschfisch; in der Lombardie, Zatto; in Engelland, Toad- oder Frogfisch, oder Sea Divel; in Frankreich, Diable de Mer, und Grenouille de Mer; in Marseille, Baudroi; in Montpellier, escheteau; in Italien, Diavolo di Mare, und Marino Pescatore; in Norwegen, Steen-Ulk; in Holland, Zeeduivel, oder auch Hoosenbek, das ist, Wasser-schaufelsmaul, weil sie das Maul abscheulich weit aufsperrn können.

Es ist dieser Fisch an seinem abgerundeten Maul, großem Kopfe und flachgedrucktem Körper, wohl zu kennen, jedoch verdient er eine genauere Beschreibung.

Gestalt.

Der Rücken ist dunkelgrau, der Bauch weiß, die Haut glatt. Der Kopf allein macht mehr als die Hälfte des Fisches aus, und der hintere Körper läuft schnell und spizig zu, woran eine mittelmäßige Schwanzflosse befindlich ist. Unter dem Kopfe sitzen ein paar ähnliche Flossen. Oberhalb dem Nasenbein steht ein langes schmales Knörpelbein in die Höhe. Die Augen sind sehr groß, das Maul ist weit, und beyde Kiefer sind mit gedoppelten Reihen oder haufenweise gesetzten langen und etwas einwärts gekrümmten Zähnen bewafnet. Der untere Kiefer ist länger als

als der obere; der obere hingegen richtet sich bey Öffnung des Mundes fast ganz in die Höhe, da man eine dicke und fast stachlichte, oder mit vielen scharfen Haken versehene Zunge wahrnimmt,

An dem untern Kiefer befinden sich etliche lange knörplichte Fasern, die bey ihrer Länge sehr biegsam und am Ende etwas zotig sind. Diese Zoten sind weiß, hingegen haben die Fasern eine braune Farbe, und diese Werkzeuge dienen ihm zur Fischeyen, welche also von statten gehet.

Es stehet nämlich der Fisch im Wasser unbeweglich stille, wodurch andere Fische sicher gemacht werden, daß sie ganz nahe an ihn hinschwimmen, sodann läßt er seine knörplichte Fasern herabhängen, und lauret mit den großen Augen wie ein grimmiger Teufel. Wenn nun die weissen Zoten an diesen Fasern sich im Wasser bewegen, so halten die benachbarten Fische dieselbigen vor schwimmende Victualen, die mit diesem Seeteufel wenigstens keine Gemeinschaft haben, und schnappen darnach; in dem nämlichen Augenblick aber schnappt dann auch der Seeteufel zu, und fängt seinen Raub ganz gemächlich in seinen weiten Rachen auf. Sollte ihm aber dieser erschreckende Kunstgrif fehl schlagen, oder sein Geber ihm zum Verschlucken zu groß seyn, so stößt er zu, und durchbohret ihn mit oben erwähnten langen und auf der Nase befindlichen Knörpelbeine, als mit einer Harpune, biß er sich seines Raubes ganz bemächtigt hat.

Die Abbildung, die hier Tab. VII. fig. 3. mit GröÙe. gezeichnet wird, ist nach einem Exemplar gemacht, welches nur einen Schuh lang war, jedoch giebt es größere, deren Länge auf sechs bis acht Schuh gerechnet wird, denn der Bischof Pontoppidan besaß einen, der vierthals Ellen lang war. Diejenigen, deren Länge sich auf ein und einen halben Schuh erstreckt,

282 Dritte Cl. III. Ord. Schwimm. Amph.

streckt, haben am untern Kiefer vier Zoll lange Knorpelfasern zum Fischen, woraus denn zu schliessen ist, daß die Fasern der Großen wohl bis ein und einen halben Schuh lang seyn müsse.

Der Herr Parsons in Engelland beschreibt einen solchen Secteufel, der vier Schuh drey Zoll lang, und neunzehn Zoll über den breitesten Theil des Kopfes breit war, welcher gegen zwey Schuh lange Baartfasern hatte. Die fünffingerigen Flossen, die sie unter dem Kopfe haben, dienen ihnen gleichsam statt der Füße, um damit über die Sandbänke fortzukommen.

Ihr Aufenthalt ist rings um Europa herum in dem grossen Ocean, doch halten sie sich am meisten in den nordischen Meeren auf, woselbst auch die größten sind.

Anatomische
Anmerkung.

An jeder Seite des Kopfes, wo gleichsam die Armflossen hervorstechen, befindet sich ein großer weiter Sack, welcher in einem vierschubigten Exemplar über zwey Schuh lang und sechs Zoll weit ist, in welchem sich die drey innern Luftlöcher tief im Maule öffnen. Das Herz ist nicht kegelförmig, sondern fast cylindrisch, unten breit, und mit einem Ohre versehen, welches fast drey mal so groß, als das Herz selbst, und im Umfange wie ein Hahnenkamm eingekerbt ist. Die Gall- und Lebergänge ergiessen sich in einen Röcher, ehe die Galle noch in die Därmer kommt. Mitten an den Magenwänden nimmt man einige knörpliche Körner wahr, die innwendig offen sind, und von aussen Blutgefäße erhalten. Es ist kein blinder Darm vorhanden, und der Enddarm hat viele fleischichte Rippen. Die Nieren sind groß und roth, die Harnblase ist in einem vierschubigten Exemplare schon größer als eines Menschen Blase.

An

An jeder Seite des Kopfs befindet sich auch ein kleines dünnes Bläschen, worinne man ein Gehörbeinchen antrifft, welches mit jenen, die bey den Schellfischen gefunden werden, überein kommt. Das Fleisch dieser Fische schmeckt nach Fröschen, denen sie äußerlich sehr ähnlich sehen, wiewohl sie ordentlicherweise nicht zur Speise gebraucht werden, denn sie gehören nur für die Liebhaber.

2. Der Einhornteufel. *Lophius Vespertilio*,

Mit der Benennung *Vespertilio* folgt der Ritter dem Nas, welcher der jetzigen Art darum diesen Namen benlegte, weil sie an den Seiten gleichsam Flügel zu haben scheint. Wir aber geben ihr den Namen Einhornfisch, weil vor der Stirn ein zugespitzter langer Fortsatz heraus tritt, der gleichsam ein Horn vorstellt, wiewohl Seba den Namen Seefrosch; Holländisch, Zee-kikvorsch gebraucht, und Curacao als das Vaterland angiebt. Bey den Brasilianern hingegen ist der Name *Gua-cu-cuja* üblich.

Der Körper ist, wenigstens vorneher, von oben etwas platt, die Schnauze tritt länglich hervor. Die Augen stehen hoch in der Stirn an beyden Seiten des Horns. Das Horn ist an der Wurzel dick, läuft spitzig zu, hat an einem Exemplare, das einen Schuh lang ist, die Länge eines Zolls, und kann für einen Fortsatz der harten Haut angesehen werden. Die Bauart kommt mit dem vorigen gänzlich überein, nur daß die Haut über und über mit großen und kleinen Stacheln besetzt ist. Diese Stacheln sind kleine scharfe Spitzen, die sich aus der Haut erheben, die Haut aber bildet an der Wurzel jeder Stachel einen vielstrahligen Stern. Der Rücken ist gelblich braun,

2,
Ei-
hornteufel. *Ves-*
sperti-
lio.

der

der Bauch röthlich weiß. Es wird dieser Fisch nicht geessen, da auffer der beinigten Haut, dem knorpelichen Gerippe und dem aufgeblasenen Kopfe nicht viel besonders an ihm ist, ja wir halten ihn einigermaßen in Verdacht, daß er sehr schädlich ist, da wir uns durch Berührung dieses Fisches und seiner Stacheln, allezeit eine sehr brennende Entzündung zugezogen haben. Man findet ihn überall in den americanischen Meeren. Unser Exemplar erhielten wir aus Curacao.

3. Die Seekröte. Lophius Histrio.

Es ist dieser Fisch auf einem weissen Grunde zierlich braun gefleckt. Vermuthlich fiel dem Ritter bey dieser fleckigten Zeichnung der Sanswurst ein, weil er ihn Histrio nennt; wir aber geben ihm der breiten platten Gestalt halben, mit den Engländern den Namen Seekröte; doch die Holländer heissen ihn Kroos vischje, oder Moosfisch, weil er sich zwischen Africa und America in der sogenannten Kroos-Zee, das ist, in derjenigen Meeresgegend aufhält, wo so viel schwimmendes Seemoos oder Horncorallenmoos angetroffen wird. Valentin nennt ihn Sambiasfisch; Klein, Batrachus; Gronovius, Balistes; die Brasilianer, Guaperua.

Die Größe ist selten über vier Zoll. Das Maul hat einen Bart und ist voller Zähne. Der Rücken hat zwey Stacheln. Die Bauchflossen stehen voneinander abgesondert.

* * * * *

Anmerkung. Da der Ritter gewohnt ist, an den Fischen die Strahlen oder Finnen in den Flossen allenthalben

ben zu zählen, um dadurch die Arten etwas genauer zu bestimmen, so hat er die Anzahl der Finnen in den Flossen (denn unter Finnen verstehen wir hinführo allezeit beiniche oder knörpliche Strahlen, welche die Fische in ihren Flossen haben,) bey den vorigen drey Arten der Seeteufel folgender Gestalt gefunden:

No. 1. Hat in den Rückenfloßen 10. In den Brustfloßen 24. In den Bauchfloßen 5. In den Afterfloßen 9. und in den Schwanzfloßen 8. Finnen.

No. 2. In den Rückenfloßen 5. In den Brustfloßen 10. In den Bauchfloßen 6. In den Afterfloßen keine, und in den Schwanzfloßen 15. Finnen.

No. 3. In dieser Art besitzt die Rückenfloße 1. 1. 12. Die Brustfloße 10. Die Bauchfloße 5. Die Afterfloße 7. und die Schwanzfloße 10. Finnen.